

Georgsbote

Pfarrei St. Georg, Leipzig-Gohlis

Ausgabe Februar/März 2014

21



Blasius, getauft, Valentin, Jupp, Daniel, Stefan, Sandro, Marcus, Franziska, Hubert, Simone

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



Ein Puzzlespiel hat eine begrenzte Anzahl Teile, besitzt eine Bildvorlage und hat natürlich klare Grenzen.

Das Puzzle, das unser Bischof dem ganzen Bistum in Auftrag

gegeben hat, lässt sich damit nur bedingt vergleichen. Für unseren Bereich sind zumindest die räumlichen Grenzen klar: Der Pastorale Raum, in dem wir „puzzeln“ dürfen, ist das Gebiet der heutigen Pfarreien St. Gabriel, St. Albert und St. Georg. Möglichst viele Puzzleteile ausfindig zu machen, ist unsere derzeitige Aufgabe – wobei die Teile dabei „kirchliche Orte“ heißen. Gemeint sind damit Orte, an denen Kirche sichtbar und für die Gesellschaft wahrnehmbar ist. Die Bildvorlage zu beschreiben, ist dagegen noch schwierig. Am besten greift da wohl die Frage, welche Aufgaben uns Gott durch unser gesellschaftliches Umfeld aufgibt – wie etwa die Sorgen um einen noch leeren Moscheebau- platz.

Was bisher unstrittig ist: Es gibt weit mehr als drei Puzzleteile! Für unseren Bischof ist dabei klar, dass sich dies nur erkennen und in Angriff nehmen lässt, wenn wir mit eucharistischem Blick und in dieser Feier verbunden bzw. durch diese gestärkt auf die Suche gehen.

Dass sich Viele konstruktiv an dieser Suche beteiligen, wünscht sich und unserer Gemeinde

Von Pfr. M. Hoffmann

Pfarrer Marcus Hoffmann



Blasiussegen

Der 3. Februar ist der Gedenktag des Hl. Blasius. Blasius, Bischof von Sebaste in Armenien, war ein unerschütterlicher Bekenner des christlichen Glaubens. 316 wurde er unter dem römischen Kaiser Licinius enthauptet, obwohl Licinius einer der Unterzeichner des 313 verfassten Toleranzediktes von Mailand war, welches den Christen und allen Menschen Religionsfreiheit zusicherte. Bevor er starb, rettete Blasius, der Legende nach, in Ketten liegend durch sein Gebet einem Jungen das Leben, der an einer Fischgräte zu ersticken drohte. Auf diese Begebenheit geht seine Verehrung als Schutzheiliger bei Halskrankheiten zurück, die im Orient bereits bis ins 6. Jh. nachgewiesen ist; im Abendland geht sie bis ins 9. Jh. zurück. Im Blasiussegen wird Gesundheit und Heil, speziell vom Halsleiden, erbeten. Während der Spendung des Segens hält der Priester vor dem Gläubigen in Höhe des Halses zwei übereinander gekreuzte, brennende Kerzen. Die Spendung des Blasiussegens in St. Georg ist dieses Jahr in den Sonntagsgottesdiensten am 2. Februar.

Gottesversicherung

Der Blasiussegen ist zwar

keine Krankenversicherung, aber Gottes Zusicherung:

Ich bin bei dir in gesunden

und in kranken Tagen.

(Lyrik aus dem Pfarrbriefservice)

Wir hatten mit den Taufen unserer Kinder jeweils erhofft in eine Gemeinde „reinzukommen“, Anschluss zu bekommen ... haben jedoch eingesehen, dass diese Hoffnung bei beiden nicht erfüllt wurde.

Für Familien mit kleinen Kindern wäre es gut, sich näher kennenzulernen und schon mal zu schauen, mit welchen Kindern der eigene Nachwuchs in der Gemeinde groß wird.

Es sollte mehr auf den Taufstag als Jubiläum (in späteren Jahren) eingegangen werden. Eine Verbindung zu diesem konkreten Datum ist für die Kinder fassbarer als z.B. der Namenstag.

Vielleicht kann man mehrere Täuflinge zu einer Katechumenensalbung zusammenführen, z.B. alle Kinder im Viertel- oder Halbjahr. Dann lernen sich die Familien vielleicht etwas kennen.

Neue Familien, die Taufe wünschen, sollten zuerst in die Krabbelgruppe geschickt werden. Unser Einstieg in die Gemeinde begann nicht mit der Taufe, sondern mit der Gemeinschaft dort.



Infoabend Taufe

Diese und ähnliche Impulse eines Elternabends haben zu der Idee geführt, zu einem Informationsabend rund um Fragen der Kindertaufe einzuladen. Dieser soll am 6. Februar die Möglichkeit geben, die Erfahrungen anderer Familien sowie die eigenen Vorstellungen und Wünsche ins Gespräch zu bringen. Weitere Abende finden dann am 6. Mai und am 3. September statt.

Texte: Simone Spinner und Pfr. Marcus Hoffmann

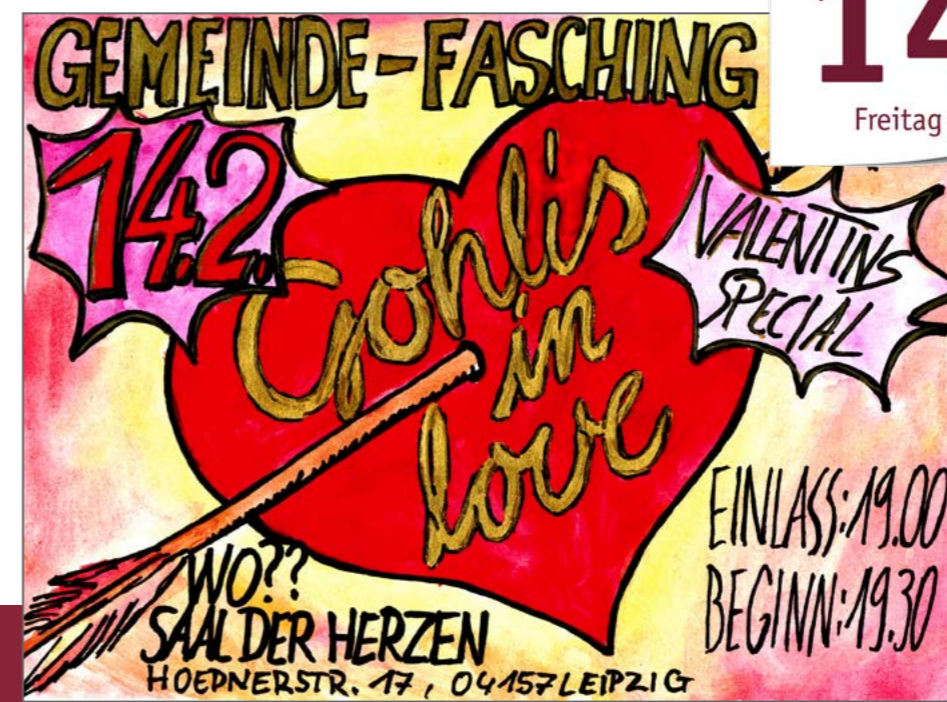
Valentinstag

Der Valentinstag, gefeiert am 14. Februar, gilt seit Jahrhunderten als inoffizieller Festtag der Verliebten. Der Überlieferung nach hat Valentin, Bischof der italienischen Stadt Terni, mehrere Brautpaare, darunter auch Soldaten getraut, die nach kaiserlichem Befehl unverheiratet bleiben mussten. Ein Versuch, sie vor dem Kriegsdienst zu bewahren. Er soll den verheirateten Paaren aus seinem Garten Blumen geschenkt haben. Am 14. Februar 269 wurde er wegen seines christlichen Glaubens auf Befehl von Kaiser Claudius II. enthauptet.

Nach mittelalterlicher Vorstellung halten die Vögel am 14. Februar, dem Namenstag des heiligen Valentin, Hochzeit. Der englische Dichter Geoffrey Chaucer hat 1383 aus Anlass einer Valentinsfeier am Hofe Richard II. sein Gedicht „Parlament der Vögel“ vorgetragen, das heute zur Weltliteratur zählt. Ein Gedicht über hundert Strophen, in dem der heilige Valentin und die Paarung der Vögel auf geheimnisvolle Weise zusammenhängen. Und vermutlich sind hier weniger die Tiere als die Menschen gemeint.

„Denn Feiertag Sankt Valentins war's eben, / An dem zur Gattenwahl nach diesem Ort / Sich alle Vögel, die man kennt, begeben.“

Am Valentinstag feiert St. Georg Gemeindefasching, ob fantasievoll oder traditionell – der heilige Valentin würde sich sicher über fröhliche Menschen freuen.



Aschermittwoch

„Am Aschermittwoch ist alles vorbei!“ – so ist samt Noten auf dem Grabstein von Jupp Schmitz die von ihm gedichtete Liedzeile zu lesen. Was den Fasching angeht, stimmt das ja auch. Und auf den ersten Blick klingt „fasten“ und das damit verbundene Symbol des Aschekreuzes nach Ende, Aus und Vorbei. Dabei trägt der erste Anschein. Mit dem Aschermittwoch soll aus unserem Blick verschwinden, was unser Leben einengt und beschränkt. Ganz handgreiflich ist so in der Vorbereitung auf die Erstbeichte der Kommunionkinder die diesjährige Asche entstanden – verbunden mit den Palmsonntagszweigen, die uns durch das letzte Jahr begleitet haben. Die Kinder konnten nach dem Verbrennen von Papier und Zweigen sowie nach der Erfahrung des Sakramentes der Versöhnung gemeinsam mit Eltern und Geschwistern ein Festessen genießen. Dieses steht sicherlich noch nicht am Aschermittwoch auf dem Plan. Allerdings der Freiraum und die Möglichkeiten wollen eingerichtet sein. Dies alles vorzubereiten, ist dabei wichtigste Aufgabe der österlichen Vorbereitungszeit, damit unser Blick wieder frei wird für die großen Lebensmöglichkeiten, die Gott in jeden von uns gelegt hat. Übrigens stammt auch das Lied „Wir kommen alle, alle in den Himmel“ von Jupp Schmitz. Wenn auch nicht mit diesem Lied, so werden wir am Ende doch feiern dürfen, dass weder am Aschermittwoch noch am Grab alles vorbei ist.

Nur über Strukturen reden und die Gleichen bleiben?

Pastoraler Erkundungsprozess im Leipziger Norden

Im Oktober 2013 hat unser Bischof alle Gemeinden, Gemeinschaften und Einrichtungen im Bistum Dresden-Meißen zu einem Erkundungsprozess eingeladen, der über die bisherigen Pfarreigrenzen hinausblicken soll. Die Pfarreien Wahren, Gohlis und Wiederitzsch bilden einen sogenannten „Pastoralen Raum“ bzw. eine „Verantwortungsgemeinschaft“, um gemeinsam die aktuelle Situation und die künftigen Herausforderungen unserer Kirche im Leipziger Norden zu erkunden.

Mit dem katholischen Kirchenredakteur Daniel Heinze konnte ein Fachmann gewonnen werden, der den Erkundungsprozess in unserem Pastoralen Raum als Moderator begleiten wird. Ihm hat der „Georgsbote“ ein paar Fragen gestellt.



Zur Person:

- Daniel Heinze
- geboren 1978 in Werdau
- lebt seit 1998 in Gohlis bzw. Eutritzsch
- Studium Kommunikationswissenschaften, Germanistik, Public Relations
- Theologischer Fernkurs Katholische Akademie Magdeburg
- seit 1998 als katholischer Kirchenredakteur bei Radio PSR, R.SA und apollo radio

Die Gemeinden unseres Bistums sind von Bischof Dr. Koch aufgerufen zu einem „Pastoralen Erkundungsprozess“. Was kann man sich darunter vorstellen?

Beim Erkundungsprozess geht es darum, in unseren Gemeinden zu schauen, wo es hingehen soll. Wir gucken dabei nicht nur auf uns selber, sondern auch auf die Nachbargemeinden. Wir schauen, wo wir uns verorten, in welcher Welt wir sind. Und dann ziehen wir die Schlüsse daraus.

Der Begriff soll auch zeigen: Es geht uns nicht um eine reine Strukturdebatte. Da kann ich nur Bischof Koch zitieren: „Wenn wir am Ende nur über Strukturen reden und wir bleiben die Gleichen, dann haben wir alles falsch gemacht.“ Der Titel des Hirtenwortes des Bischofs zum Erkundungsprozess lautet: „Berufen zur eucharistischen Kirche“. Wir sollen eucharistische Kirche sein, das Geheimnis unseres Glaubens rausgeben. Das ist ja ganz weit weg von der Frage: Wo ist am Sonntag

Gottesdienst? Natürlich haben die Leute Angst, dass es darum geht, wer den Pfarrer behalten darf und wer nicht. Ich finde es gut, dass schon der Name andeutet: Es geht uns eigentlich um mehr als das! Der Begriff impliziert nämlich auch, dass wir noch lange nicht fertig sind, wir müssen erkunden, wie es weitergeht. Und da hat natürlich der Leipziger Norden eine andere Situation als der Leipziger Süden, als die Provinzstädte.

„Wenn wir am Ende nur über Strukturen reden und wir bleiben die Gleichen, dann haben wir alles falsch gemacht.“

Wie soll der Erkundungsprozess konkret ablaufen?

Der Bischof redet von drei Schritten. Im ersten Schritt sollen wir fragen: Wer sind wir selber? Was

können wir gut? Was machen wir? Der zweite Schritt: Wer ist unsere Umwelt? Mit wem kommunizieren wir über uns hinaus? Das meint also Mitchristen in den Nachbargemeinden genauso wie die vielen Nichtchristen. Und das dritte ist: Was ist zu tun? Es gab bereits ein Treffen mit den Hauptamtlichen sowie Vertretern der Pfarrgemeinderäte unserer drei Pfarreien. In Wahren und Gohlis gab es dazu Vorgespräche im PGR, in Wiederitzsch gab es ein Gemeindeforum dazu. Im Februar sitzen die drei PGR zusammen, im April gibt es einen „Runden Tisch“ mit Vertretern aller kirchlichen Orte. Und dann kommt noch im ersten Halbjahr die Dresdner Abordnung und redet mit uns. Da kommt aber nicht nur der Bischof alleine, sondern mit Pastoralchefin, mit Personalchef, mit Finanzmensen usw. Am Ende werden dann irgendwann der Bischof und der Generalvikar sagen, so wird sich die Kirche hier aufstellen.

In der Einladung zum Erkundungsprozess schreibt der Bischof, dass es vorerst nicht um strukturelle, personelle, bauliche und finanzielle Konzepte geht – diese werden die Konsequenz sein. Was bedeutet das?

Ich glaube, dass es strukturelle und personelle Veränderungen geben wird, ist etwas, was der Bischof noch nicht mal androhen kann. Das ist Tatsache. Wir werden irgendwann im Bistum die Seelsorger, die Priester, die nicht im Ruhestand sind, an ein paar Händen abzählen können. Das ist eine von mehreren Sachen. Es ist nicht zielführend, am Anfang über Strukturen zu reden und zu sagen, es geht nur darum, wie wir es hinkriegen, mit zwei Pfarrern weniger das gleiche machen zu können wie heute. Dann ginge es wirklich nur um Posten und wir haben uns kein bisschen den Leuten geöffnet, die in den Asylbewerberheimen nach Antworten suchen und den vielen Nichtchristen, die auf Kirche überhaupt nicht gut zu sprechen sind. Die personellen Fragen kommen sowieso. Da ist es gut, wenn wir als Bistum gerüstet sind und wissen, wo wir hinmüssen.

Werden wir demnächst zum Gottesdienst nach Wahren fahren müssen?

Gegenfrage: Wäre das so schlimm? Nein – die Angst muss niemand haben, auch perspektivisch nicht. Gohlis hat natürlich den Vorteil, dass es eine wachsende Gemeinde ist. Wir haben aber auch das große Glück, dass die Dominikaner in Wahren sind und damit hier auch das Bistum entlastet wird. Als jemand, der aus einem strukturärmeren Gebiet kommt, halte ich es schon für Luxus, dass hier nördlich der Georg-Schumann-

Straße drei katholische Kirchen sind. Ich finde das gut. Denn die Gemeinden sind auch völlig unterschiedlich geprägt. Jede der Gemeinden hat eine andere Geschichte, eine andere Prägung, auch andere Herausforderungen. Ich finde, wir müssen uns vorerst keine Sorgen um Gottesdienstzeiten machen. Ich glaube, jetzt sind eher solche Fragen dran wie: Wie verhalten wir uns dazu, dass wir in einem absolut säkularen Umfeld sind? Wie stehen wir zu den Fremden, die in unseren Stadtteil kommen und alle lehnen sie ab? Wo ist da die im Evangelium verwurzelte Fremdenfreundlichkeit? Das soll kein Vorwurf sein, aber ich denke, die katholische Kirche im Norden Leipzigs könnte sichtbar sein. Damit meine ich nicht eine einzelne Gemeinde, damit meine ich mich als Katholik, der im Leipziger Norden lebt. Ich erhoffe mir von dem Erkundungsprozess, dass das auch unser Selbstbewusstsein im missionarischen Sinne aufbaut, dass wir nach außen gehen und sagen: Ja – ich bin Christ, ich bin Katholik, dass wir auch rausgehen und sichtbar werden in der Stadt.

Würden Sie einen Ausblick zu den Ergebnissen des Prozesses wagen? Welche Visionen oder Wünsche haben Sie für die Katholiken im Leipziger Norden?

Ich würde mir wünschen, dass die Idee, mal in Wiederitzsch oder in Wahren in den Gottesdienst zu gehen, nicht völlig absurd erscheint. Ich würde mir wünschen, dass ein Wahrer erkennt, wie schön und prägend die Architektur der Wiederitzscher Kirche ist, dass vielleicht das Kloster in Wahren auch ein Ort ist, der für die Gohliser Gemeinde relevant sein kann,



dass der Gemeindesaal in Gohlis auch mal von den Wahrenern mitgenutzt wird. Natürlich kann es sein, dass wir alle einen gemeinsamen Gemeindereferenten haben oder ein gemeinsames Team, was aus drei Priestern besteht, die alle an einem Standort X wohnen und alle drei Standorte bedienen. Das ist alles denkbar.

Und ich würde mir wünschen, dass jemand, der sich für Kirche interessiert oder für Glaubensfragen, nicht erst in der Innenstadt die Orientierung suchen muss, sondern in seinem Viertel, in Gohlis oder Eutritzsch, merkt: Stimmt – da ist doch Kirche da. Wenn wir das hinkriegen, sind wir auf dem richtigen Weg. Ganz egal, wie viele Priester wie viele Menschen betreuen müssen oder welches Pfarrhaus wie sanierungsbedürftig ist. Denn diese Probleme wird es weiterhin geben. Ich wünsche mir auch, dass Ökumene unter den Christen aber auch mit Andersgläubenden und Nichtgläubenden auch im Leipziger Norden funktioniert. Herausforderungen gibt es da viele. Ich nenne nur die Asylbewerberheime und natürlich auch den Moscheebau. Vielleicht schaffen wir das ja. Das ist sicher eine große Vision. Aber wer keine Träume hat, ist selber Schuld.

Wir danken für das Gespräch. Das Interview führte Hubert Sievert.

Einzug von muslimischem Leben in Gohlis

Ein Redaktionsgespräch über den geplanten Moscheeneubau

Für viel Aufruhr sorgte in den vergangenen Monaten der geplante Bau einer Moschee in Gohlis. Wir als St. Georgs-Gemeinde sind kirchlicher Ort und haben gesellschaftliche Aufgaben, vermitteln christliche Werte und wollen uns deshalb einbringen im sozialen Miteinander. Darum haben wir uns als Redaktion gefragt: „Wie denkst du über den Moscheebau?“

Viele Menschen besitzen wenig Hintergrundwissen zum Thema Islam. Folglich sind sie dann auch leicht manipulierbar durch Medien oder öffentliche Meinungen. Ganz wichtig ist hier, ohne Vorurteile diesem Thema fair zu begegnen.

Mir fallen bei dem Thema Islam als Schlagworte auch Frauenfeindlichkeit und Terrorismusgefahr ein. Man muss erkennen, dass es sich dabei aber nur um kleine Ausschnitte aus dem großen Spektrum der gesamten Religion handelt.

Wisst ihr, dass es bereits sieben Moscheen in Leipzig gibt?

Muslime gehören mittlerweile dauerhaft in unsere Gesellschaft. Sie sind in allen Schichten präsent und leben teilweise seit mehreren Generationen in Deutschland. In meiner Klasse gibt es muslimische Kinder. Es ist z.B. selbstverständlich für mich, bei Klassenfahrten auf Essen ohne Schweinefleisch zu achten.

Trotzdem haben viele Menschen hier in der Stadt Angst vor der neuen Moschee. Sie fürchten Beeinflussung.

Wer den richtigen Glauben für sich gefunden hat, soll anderen davon erzählen dürfen. Jeder muss selbst auch in der Lage sein, für sich zu entscheiden, ob er sich missionieren lässt. Christliche

Gemeinden wollen auch die Ausstrahlung nach außen.

Und wie verhält es sich mit der Christenverfolgung in islamischen Ländern?

Wenn wir wollen, dass christliche Gemeinden überall auf der Welt akzeptiert und nicht verfolgt werden, dann dürfen wir natürlich in unserem Land Minderheiten diese Religionsfreiheit nicht vorenthalten.

Religionsfreiheit ist im Grundgesetz verankert und gilt für alle Bürger in unserem Land.

Die Ahmadiyya-Gemeinde ist Körperschaft öffentlichen Rechts und besitzt durch diesen Status



die gleichen Rechte wie wir als katholische Gemeinde. Sie steht also als religiöse Gemeinschaft in Deutschland auf der gleichen Stufe wie die christlichen Kirchen. Meiner Meinung nach ist es schade, dass dieses Thema auf der politischen Ebene ausgetragen wird. Die Ahmadiyya-Gemeinde wird so auch zum Spielball der Parteien.

Ich denke, die Öffentlichkeit mischt sich hier zu sehr ein. Rein rechtlich steht dem Bau der Moschee nichts im Wege. Es ist ja so, dass die Zulassung dieses Bauvorhabens nicht dem Mehrheitswillen der Bürger unterliegt. Ich kann auch nicht bestimmen,

in welcher Farbe mein Nachbar sein Haus streicht.

Die Ahmadiyya-Gemeinde hat sich in der Presse geäußert. Sie gilt als eine gemäßigte muslimische Reformbewegung, ist seit den 50er Jahren in Deutschland aktiv und hat etwa 35.000 Mitglieder. Frauen und Männer sind gleichgestellt. In ihren Heimatländern werden sie sogar verfolgt.

Dadurch, dass ich täglich Muslimen begegne, ist der Islam nicht mehr fremd für mich. Zwischen den einzelnen Glaubensrichtungen gibt es genauso Unterschiede wie bei uns.

Kann sich jemand vorstellen, wie so ein Gemeindeleben der Ahmadiyya-Gemeinde aussieht? Welches sind wichtige Gebetszeiten? Gibt es Angebote für Kinder? Wie oft trifft sich die Gemeinde? Die Ahmadiyya-Gemeinde hat mitgeteilt, jeder könne das Gotteshaus besuchen.

Diese Einladung gilt damit sicher auch für uns. Die Katholische Kirche strebt nach guten Beziehungen zu den Muslimen und gerade so eine Begegnung, vielleicht auch gegenseitige Besuche, tragen zum besseren Verständnis bei.

Können wir vielleicht unsere gesellschaftliche Aufgabe darin sehen, dass wir den Moscheebau tolerieren, den Kontakt suchen zum (gegenseitigen) Kennenlernen und Verstehen und so auch ein Stück zur Heimatfindung der muslimischen Mitbürger beitragen?

Wir wünschen den derzeit ca. 70 Mitgliedern der Ahmadiyya-Gemeinde in Leipzig, dass die öffentliche Aufmerksamkeit und natürlich auch die Provokation nachlässt und sie sich auf den Bau der Moschee konzentrieren können.

die Redaktion



Das sind wir – das Redaktionsteam des Georgsboten

Quellen und Wissenswertes zum Thema Islam

Grundgesetz:

1. Grundrechte, Artikel 4
(1) Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich.
(2) Die ungestörte Religionsausübung wird gewährleistet.

Körperschaften des öffentlichen Rechts:

Eine gute Beschreibung zum Körperschaftsstatus bei Reli-

gionsgemeinschaften und den Anerkennungsvoraussetzungen kann einer Veröffentlichung des Regierende Bürgermeister von Berlin, Senatskanzlei - Kulturelle Angelegenheiten entnommen werden.
(<http://www.berlin.de/sen/kultur/bkrw/koerperschaften.html>)“

Moscheebau in Deutschland:

Eine Orientierungshilfe (2008) / hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz – Bonn

2009. – 14 S. (Die deutschen Bischöfe ; 88)

Buchtipp:

„Was jeder vom Islam wissen muss“
Gebundene Ausgabe: 368 Seiten
Verlag: Gütersloher Verlagshaus;
Auflage: Vollständig überarb.
Neuausgabe 2011 (27. Juni 2011)
Sprache: Deutsch
ISBN-10: 3579065599
ISBN-13: 978-3579065595
Größe: 21,6 x 13,6 x 3 cm

Termine und Veranstaltungen Februar/März

Angaben unter Vorbehalt! Änderungen möglich, beachten Sie bitte die wöchentlichen Aushänge!

Sonntag, 02.02.

- Fest der Darstellung des Herrn

- 8:00 Hl. Messe mit Blasiussegen
- 10:00 Hl. Messe mit Kerzensegnung und Blasiussegen
- anschl. Frühschoppen mit Mittagessen

Donnerstag, 06.02.

- 17:30 Vorjugend
- 20:00 Infoabend für Eltern, die ihr Kind taufen lassen wollen

Freitag, 07.02.

- 17:00 Stille Anbetung
- 20:00 Glaubenskurs

Samstag, 08.02.

- 9:00 Ministrantenkurs
- 14:30 Ministrantenstunde

Dienstag, 11.02.

- 19:30 Gemeins. PGR - Sitzung: Pastoraler Raum „Leipzig-Nord“

Mittwoch, 12.02.

- Ausflug der Männer Ü60
- 20:00 Elterntreffen Erstkommunion

Donnerstag, 13.02.

- 17:30 Pfarrhauswürmer
- 19:30 Ökum. Bibelgespräch

Freitag, 14.02.

- 19:30 Gemeindefasching

Sonntag, 16.02.

- 10:00 Familiengottesdienst
- anschl. Kinderfasching

Dienstag, 18.02.

- 18:00 Elisabethkonferenz
- 18:00 Vinzenzkonferenz
- 20:00 Spieleabend

28.02.-02.03.

- Familienwochenende in Schmochtitz (Anmeldeschluss 31.01.)

05.03. Aschermittwoch

- 9:00 Hl. Messe
- 19:00 Hl. Messe
- 20:00 Eröffnung Exerzitien im Alltag dann mittwochs bis einschl. 16.04. (Anmeldeschluss 14.02.)

Kreuzweg in der Fastenzeit:

- Di. 19:00 Uhr Pfarrkirche,
- Fr. 17:30 Uhr Hauskapelle

Donnerstag, 06.03.

- 17:30 Vorjugend

Freitag, 07.03.

- 19:00 Ökum. Weltgebetstag der Frauen Bonhoefferhaus

Samstag, 08.03

- 14:30 Ministrantenstunde

Dienstag, 11.03.

- 19:30 PGR-Sitzung mit Kirchenvorstand der Versöhnungsgemeinde

Mittwoch, 12.03.

- Ausflug der Männer Ü60

Donnerstag, 13.03.

- 17:30 Pfarrhauswürmer

Samstag, 15.03.

- 9:00 Ministrantenkurs

Dienstag, 18.03.

- 18:00 Elisabethkonferenz
- 18:00 Vinzenzkonferenz
- 20:00 Spieleabend

Donnerstag, 20.03.

- 17:30 Vorjugend

Samstag, 22.03.

- 14:30 Ministrantenstunde

Dienstag 25.03.

- Hochfest der Verkündigung des Herrn - 79. Weihetag d. Hauskapelle

- 20:00 Elterntreffen Erstkommunion

Donnerstag, 27.03.

- 19:30 Ökum. Bibelgespräch
- 17:30 Pfarrhauswürmer

Samstag, 29.03.

- 9:00 Arbeitseinsatz Pfarrhaus

- Basteltag für Kinder

- 9:30 Klasse 1 - 3
- 13:00 Klasse 4 - 10

Sonntag, 30.03.

- Beginn der Sommerzeit, die Uhren werden eine Stunde vorgestellt
- 10:00 Gemeindebesinnungstag



Herausgeber:

Kath. Pfarrei St. Georg
Hoepnerstr. 17, 04157 Leipzig
+49 341 9120143

Redaktion:

Pfr. Marcus Hoffmann (Verantwortl.),
Stefan Graupe,
Sandro Heddergott,
Franziska Neumann,
Hubert Sievert,
Simone Spinner

Kontakt:

georgsbote@leipzig-st-georg.de

Auflage:

2000 Exemplare

nächste Ausgabe:

1. April 2014

Bankverbindung:

IBAN: DE39 7509 0300 0008 2832 22
BIC: GENODEF1M05

Wöchentliche Gottesdienste:

Sonntag

- 8:00 Uhr Pfarrkirche
- 10:00 Uhr Pfarrkirche

Dienstag

- 8:00 Uhr Hauskapelle

Mittwoch

- 8:00 Uhr Hauskapelle

Donnerstag

- 14:30 Uhr Hauskapelle

Freitag

- 18:00 Uhr Hauskapelle

Samstag

- 17:00 Uhr Beichtgelegenheit
- 18:30 Uhr Malteserstift

Wöchentliche Termine im Pfarrhaus:

Montag

- 15:30 Uhr Drachenkinder
- 15:45 Uhr Spatzenchor (bis Kl. 2)
- 16:30 Uhr Kinderchor (ab Kl. 3)
- 19:30 Uhr Kirchenchor

Dienstag

- 7-15:45 Uhr Kinderstunde (nur nach Anmeldung)

Mittwoch

- 8:30 Uhr Gebetskreis (Kapelle)
- 8:30 Uhr Frauenfrühstück

Donnerstag

- 14:30 Uhr Seniorennachmittag
- 18:30 Uhr Jugendchorprobe
- 20:00 Uhr Bläserprobe

Freitag

- 19:00 Uhr Jugendabend